

JUBILÄUM Das kantonale Schulheim «Gute Herberge» wird 100 Jahre alt

«Es besteht Renovationsbedarf»



Mit einem grossen Fest für die ganze Bevölkerung feiert das Schulheim «Gute Herberge» am 10. September das 100-Jahr-Jubiläum. Foto: Rolf Spriessler

Mit einem «Tag der offenen Tür» am 10. September und einem offiziellen Festakt in der St.-Franziskus-Kirche am 15. Dezember wird an die Eröffnung der «Kantonalen Erziehungsanstalt für Mädchen «Zur Guten Herberge» vor hundert Jahren erinnert.

DIETER WÜTHRICH

«Ein geordnetes Anstaltsleben mit dreissig wöchentlichen Unterrichtsstunden, Handarbeiten und Beschäftigung im Garten bringen sie gleichwohl in ihrer Erziehung in erfreulicher Weise vorwärts. Ein lebensfroher Geist durchweht unsere Räume.» Mit diesen Worten hielt das erste Heimleiter-Ehepaar der «Guten Herberge» 1907, zwei Jahre nach dessen Eröffnung im Dezember 1905, erfreut Rückschau. Mögen diese Sätze in unseren Ohren auch antiquiert klingen, in einem Punkt zumindest unterscheiden sich die heutigen pädagogischen Zielsetzungen der «Guten Herberge» kaum von jenen vor hundert Jahren. Damals wie heute sollen Kinder und Jugendliche aus problembeladenen oder zerrütteten Familienverhältnissen in einem geordneten, strukturierten und positiv gestimmten Umfeld die Möglichkeit erhalten, sich zu eigenständigen, selbstbewussten und sozial kompetenten Persönlichkeiten zu entwickeln. Im Gegensatz zu den Anfängen zu Beginn des letzten Jahrhunderts

finden seit 1958 nicht nur Mädchen, sondern auch Buben Aufnahme. Allerdings, von diesem während vieler Jahrzehnte hoch gehaltenen Prinzip der Koedukation ist man auch in der «Guten Herberge» seit einigen Jahren wieder etwas abgerückt. Jürgen Lehmann, seit vier Jahren Leiter des Schulheims, begründet die Bildung einer reinen Mädchen- und einer reinen Bubenwohngruppe unter anderem damit, dass in geschlechtergemischten Gruppen die Mädchen zwar einerseits häufig eine ausgleichende, beruhigende Rolle einnehmen, dass aber andererseits die Gefahr bestehe, dass ihre spezifischen Bedürfnisse innerhalb einer männlich dominanten Gruppe zu wenig wahrgenommen würden.

«Wir sind heute auch Kulturvermittler»

Die räumlichen Voraussetzungen für die Bildung einer reinen Mädchengruppe wurden mit dem Umbau des ehemaligen, seit 1993 nicht mehr regelmässig bewohnten Heimleiterhauses, des so genannten «Mohrhauses», geschaffen. Derzeit bietet die «Gute Herberge» 32 Plätze, verteilt auf vier Wohngruppen, an. Jede Wohngruppe wird von drei ausgebildeten Sozialpädagoginnen und -pädagogen sowie zwei Praktikantinnen oder Praktikanten geführt und betreut. Nur noch rund ein Viertel aller in der «Guten Herberge» betreuten Kinder entstammt einer rein schweizerischen Familie. «Wir sind heute nicht mehr ausschliesslich Pädagoginnen und Pädagogen, sondern auch Kulturvermittler», beschreibt Jürgen Lehmann diesen Wandel.



Andere Zeiten, andere Sitten: So adrett kamen die in der «Guten Herberge» betreuten Mädchen in den Anfängen des Schulheims daher. Foto: zVg

Mit der Wiedereinführung geschlechtergetrennter Wohngruppen ging eine Überarbeitung des pädagogischen Konzeptes einher. Seit 2003 wird in der «Guten Herberge» ein sozialpädagogisches «Case Management» im Sinne einer lösungsorientierten und konfrontativen Pädagogik angestrebt. «Die Kinder sollen ihre Freizeit so häufig wie möglich ausserhalb des Heimes verbringen. Ich finde es zum Beispiel wenig sinnvoll, dass wir auf dem Heimareal über ein eigenes Schwimmbad verfügen. Wenn die Kinder stattdessen ins Eglisee baden gehen, werden sie viel stärker gefordert, sich mit ihrem Umfeld ausserhalb des Heimes auseinander zu setzen», meint Jürgen Lehmann in diesem Zusammenhang.

Ein Architekturwettbewerb und was daraus geworden ist

Mit der dynamischen pädagogischen Entwicklung der letzten Jahre nicht Schritt gehalten hat die Erneuerung der räumlichen Infrastruktur in der «Guten Herberge». Pläne zu einer umfassenden baulichen Neugestaltung mündeten zwar 1995/96 in einen Planungswettbewerb. Das damals zur Weiterbearbeitung empfohlene Projekt der Basler Architektengemeinschaft Stump, Schibli & Salathé – dieses sah den Abbruch des Hauptgebäudes und den Bau von fünf Gruppenpavillons vor – wurde als Folge der prekären Finanzlage des Kantons und der damit einhergehenden Sparbeschlüsse nicht mehr weiterverfolgt und ruht seither tief in einer Schublade des Baudepartementes.

Aus Jürgen Lehmanns Sicht ist des-

halb das Pavillonprojekt schon vor längerer Zeit «gestorben». Diskutiert werde derzeit eher der Bau eines neuen Schulgebäudes. «Längerfristig kann ich mir durchaus vorstellen, dass die einzelnen Wohngruppen in externen Liegenschaften untergebracht und nur noch der Schulbetrieb auf dem heutigen Heimareal weitergeführt wird», blickt Jürgen Lehmann in die Zukunft. Auf die aktuellen baulichen Gegebenheiten angesprochen, meint er: «Im Prinzip besteht ein dringender Renovationsbedarf. Denn seit ich die Heimleitung übernommen habe, sehe ich mich mit einem permanenten architektonischen Flickwerk konfrontiert.»

Ein Fest für die Öffentlichkeit

Ungeachtet der unbefriedigenden baulichen Situation soll das 100-Jahr-Jubiläum der «Guten Herberge» gebührend gefeiert werden. So findet am Samstag, 10. September, ein «Tag der offenen Tür» für Eltern, Nachbarschaft und die breite Bevölkerung statt. Von 11 bis 20 Uhr wird neben einer Festwirtschaft auch ein nostalgischer Jahrmarkt geboten. Der eigentliche Geburtstag soll dann am 15. Dezember im Rahmen eines offiziellen Festaktes mit geladenen Gästen in der St.-Franziskus-Kirche begangen werden.

Als weiteren Jubiläumsanlass wird die «Gute Herberge» im kommenden Jahr das traditionelle Fussballturnier der baselstädtischen Kinder- und Jugendheime ausrichten. Und schliesslich werden Kinder und alle Mitarbeitenden im kommenden Frühjahr einen gemeinsamen Erlebnistag verbringen.